



**Dr. Rudolf van Hüllen**

ist Politikwissenschaftler und Extremismusforscher,  
Lehrbeauftragter an der Universität Passau und an der  
Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung  
Nordrhein-Westfalen, Gelsenkirchen.

/// Gemeinsamkeiten und Unterschiede

# Extremismusphänomene im Vergleich

**Drei sehr komplexe Extremismusphänomene (Rechtsextremismus, Linksextremismus, Islamismus) einem Vergleich zu unterziehen, könnte ein mehrbändiges Forschungsvorhaben sein. Der Beitrag konzentriert sich daher thesenartig auf die essenziellen Ähnlichkeiten. Der nicht sehr erfreuliche Befund: Die Gemeinsamkeiten der drei Phänomene als Gegenparts zu demokratischen Ordnungen sind gravierend. Und sie nehmen zu.**

Spätestens mit dem Fanal der Anschläge am 11. September 2001 ist der religiös motivierte, besser gesagt der islamistische, Terrorismus als Bedrohung für freiheitliche Ordnungen offenkundig geworden.<sup>1</sup> Er scheint sich der bisher gängigen europäischen Vorstellung zu entziehen, nach der Extremismus entweder an den „linken“ oder „rechten“ Rändern des politischen Spektrums angesiedelt ist.

Allerdings klärt sich diese Unsicherheit, wenn man berücksichtigt, dass es sich bei der Extremismustheorie um einen normativen Ansatz handelt, der einerseits die Entfernung einer politischen Bestrebung zum Prinzip des demokratischen Verfassungsstaats misst und andererseits bei einer Untersuchung aller vergleichbaren Phänomene bestimmte gemeinsame Elemente ihres Denkens und Handelns herauszufiltern versucht. Der Vergleich liefert dann aufschlussreiche Erkenntnisse über Unterschiede zwischen den verschiedenen Extremismusphänomenen (Rechtsextremismus, Linksextremis-

**Seit 2001 ist der islamistische Terrorismus als Bedrohung offenkundig.**

mus, Islamismus), andererseits aber auch über Ähnlichkeiten und Berührungspunkte, die sich zu Kooperationen ganzer Spektren oder – auf einer personalen Ebene – zum Wechsel einzelner Akteure von einem zu anderen Phänomenbereichen verdichten können.<sup>2</sup>

Aus diesen Aspekten werden hier fünf zentrale Elemente extremistischer Phänomene ausgewählt. Zuvor muss allerdings geklärt werden, ob der unterschiedliche Status von Rechts- und Linksextremismus einerseits und Islamismus andererseits überhaupt einen Vergleich zulässt. Danach wird ein knapper Blick auf die Akteure gelenkt, um abschließend noch auf die wechselseitige Perzeption der drei Phänomene eingehen zu können.

### Status der Ideologien

**Der Islamismus zeichnet sich durch einen transzendenten Bezug aus.**

Der Islamismus / Salafismus konfrontiert die Extremismusforschung mit einer neuen Dimension. Rechts- und Linksextremismus sind europäische Phänomene, die ihre Wurzeln in den Auseinandersetzungen um die Französische Revolution und die Aufklärung haben. Der Islamismus hingegen weist keinen ausschließlich säkularen, sondern auch einen transzendenten Bezug auf. Immerhin gibt es auch Deutungen des Rechts- und Linksextremismus als „politische Religionen“. Sie nähmen den Platz der in der Säkularisierung entzauberten christlichen Religion als im Mittelalter primäres Sinndeutungsmuster ein. In ihnen wird der transzendente Bezug durch das Ziel einer endzeitlichen Erlösung im Hier und Jetzt ersetzt. Ihr spiegelbildliches Gegenstück ist die „politisierte Religion“: Die Religion bleibt transzendente Sinndeutung, wird aber in den Dienst eines weltlichen Regimes gestellt oder – wenn man will – missbraucht.

Es ist augenscheinlich, dass für den Islamismus / Salafismus beide Deutungen nicht tragfähig sein können. Er ist keine „politische Religion“, weil er den Islam als Sinndeutung nicht ersetzt. Und er ist auch keine „politisierte Religion“, weil die Nutzung des Islam als Begründung für innerweltliche Ordnungsformen kein Missbrauch ist. Vielmehr ist dem Islam ein Doppelcharakter, zugleich Religion als auch innerweltliches Ordnungsprinzip zu sein, schon in seinen Primärquellen eingeschrieben. Es handelt sich dabei um das Prinzip „din wa daula“ (Glaube und Staat), das sich aus der historischen Abfolge der Offenbarungen an den Propheten Mohammed ergibt.

Bis zu seinem Auszug aus Mekka war Mohammed ein Religionsstifter, der versuchte, Menschen in seinem Umfeld seine Ideen nahezubringen. Von Gewalt und Zwang war keine Rede, und die große Mehrzahl der Muslime

versteht daher den Islam auch im Sinne der mekkanischen Suren des Koran als friedliche Religion. Mit dem Umzug nach Medina 622 n. Chr. ändert sich die Rolle des Propheten von einem Prediger in die eines Staatsmanns und Kriegsherren. Man kann also nicht von vornherein behaupten, die Islamisten / Jihadisten verfälschten „den Islam“, sondern sie wählen nur eine der möglichen Auslegungen des zentralen Dokuments. Und wenn man vom juristischen Prinzip der Abrogation ausginge, nach dem neuere Dokumente ältere sozusagen durch Überschreibung außer Kraft setzten, dann blieben die medinensischen Suren letztlich einschlägig. Verfehlt sind daher alle freundlich gemeinten, aber an der Sache vorbei argumentierenden Einlassungen gegenüber dem Islamismus, er habe nichts mit dem Islam zu tun. Das hat er durchaus, und zwar sehr viel.<sup>3</sup>

Der Doppelcharakter als politische Bestrebung einerseits und als spezifische Spielart der Weltreligion Islam ist jedenfalls kein Hindernis für einen Vergleich des Islamismus mit Rechts- und Linksextremismus. Das Grundgesetz schützt ohnehin nur die religiöse Überzeugung des Einzelnen und deren Ausübung, nicht aber die Umsetzung darauf vermeintlich oder tatsächlich gestützter antidemokratischer (eben extremistischer) politischer Bestrebungen. Als die Kommunistische Partei Deutschlands in den 1950er-Jahren im Parteienverbotsverfahren argumentierte, der Marxismus-Leninismus sei gar kein politisches Programm, sondern lediglich eine wissenschaftliche Theorie,<sup>4</sup> judizierte das Bundesverfassungsgericht kühl, die Grenze zwischen wissenschaftlicher Theorie und politischem Ziel lägen eben dort, wo die betrachtend gewonnenen Erkenntnisse zu Bestimmungsgründen politischen Handelns würden.<sup>5</sup>

Der Verweis auf dieses alte, aber wichtige Urteil hat durchaus Gewicht. Das Bundesverfassungsgericht stellte damit klar, dass für die Beurteilung einer ziel- und zweckgerichteten Bewegung nur ihre politische Substanz von Bedeutung sei, nicht aber der Umstand, dass sie auch wissenschaftliche, künstlerische oder religiöse Dimensionen aufweisen kann. Hinsichtlich der religiösen Dimension ist allerdings bei dem nicht europäischen Phänomen des Islamismus von Bedeutung, dass die gnostische Dimension der Ideologie zum Teil ins Jenseits (Heilsversprechen Paradies neben dem innerweltlichen Ziel einer islamischen Gottesherrschaft) verlagert wird, während die traditionellen europäischen Extremisten ihre Utopien durchweg im Diesseits errichten wollen.

Das hat den Klassiker des Islamismus, Said Qutb (1906-1966), allerdings nicht gehindert, aus dem Marxismus-Leninismus außerordentlich viele Techniken zu übernehmen, die der Eroberung der Macht und ihrer finalen Erhaltung dienlich sein können: Qutb sieht den Islam als „dynamisches Sys-

**Das Bundesverfassungsgericht beurteilt eine Bewegung nach ihrer politischen Substanz.**

tem“, bei dem das Predigen der „Rechtleitung“ durch die Aktionen einer „Bewegung“ ergänzt werden müsste (das Prinzip der „Einheit von Theorie und Praxis“, der „Theorie als Anleitung zum Handeln“ im Marxismus-Leninismus).<sup>6</sup> Er ermahnt seine Leser, sich „während ihrer fortschreitenden Bewegung“ nicht von deren „grundlegenden Prinzipien und Zielen“ zu entfernen<sup>7</sup> (marxistisch-leninistische Entsprechung: das Erfordernis taktischer Flexibilität bei gleichzeitiger ideologischer „Prinzipienfestigkeit“).

### **Qutbs Schrift rekurriert auf Lenin.**

Gemeinsam ist diesen beiden Extremismen auch die Vorstellung unterschiedlicher Phasen der Machteroberung (der Übergang von einer „bürgerlichen“ in eine „sozialistische Revolution“ bei Lenin)<sup>8</sup> und das Endziel einer völligen Vernichtung aller konkurrierenden Gesellschaftssysteme.<sup>9</sup> Völlig zu Recht ist daher Qutbs „Zeichen auf dem Weg“ als die islamistische Variante der zentralen operativen Schrift Lenins „Was tun? Zentrale Fragen unserer Bewegung“ (1905) bezeichnet worden.<sup>10</sup>

## **Gemeinsame Elemente von Extremismus**

Die Extremismusforschung hat in unterschiedlicher Feinakzentuierung die folgenden gemeinsamen fünf Elemente von extremistischen Phänomenen herausgearbeitet.

### **(1) Holistisches und hermetisch abgeschlossenes Weltbild**

- Bei völkisch-rassistischen Rechtsextremisten ist dies in der Regel die Vorstellung, der Mensch funktioniere primär als biologisches Wesen, „sinnvolle“ Verhaltensnormen könnten daher nur aus der Natur gewonnen werden. Natürlich sind dann z. B. tribalistische Vergemeinschaftung durch Abstammung, Kampf um Territorien und Ressourcen sowie Sozialdarwinismus.
- Bei Linksextremisten war die Prämisse eine vermeintlich wissenschaftliche Erkenntnis über angeblich gesetzmäßige Geschichtsverläufe: Das Voranschreiten zum kommunistischen Endzustand war zwangsläufig.
- Und beim Islamismus ist der Schlüssel noch um einiges einfacher: Das Weltgeschehen folgt dem Willen Allahs, alle erlaubten Handlungen sind in Koran und Hadithen als primäre Erkenntnisquellen niedergelegt.

In keinem der drei ideologischen Konstrukte spielt der Mensch als eigenverantwortliche, autonome Persönlichkeit eine konstitutive Rolle. Er hat sich der Alternativlosigkeit der Weltbilder zu fügen.

## (2) Wahrheitsanspruch

Alle Extremismusphänomene erheben einen exklusiven und exkludierenden Wahrheitsanspruch für ihre Welterklärungsmodelle. Konkurrierende oder auch nur andere Weltdeutungen sind ebenso wie begrenzte Einsprüche keine anderen, sondern falsche Sichtweisen. Ein Pluralismus von Ansichten und Lebensbildern ist – anders als in westlichen Demokratien – nicht vorgesehen.

## (3) Gewalt

Aus dem Wahrheitsanspruch ergibt sich fast zwangsläufig die logische Schlussfolgerung, das „Richtige“ notfalls auch mit Gewalt durchzusetzen. Die extremistische Option denkt immer die Vernichtung des „verkehrten“ Anderen als letzte Konsequenz mit. Die praktische Bereitschaft, dies umzusetzen, mag unter den Akteuren differieren. Nur von daher ist die bei den Sicherheitsbehörden gängige Differenzierung in einen „gewaltgeneigten“ und „nicht-gewaltgeneigten“ Extremismus aus polizeilicher Sicht vertretbar. Aber einen grundsätzlich „friedlichen“ Extremismus kann es nach der Logik der verschiedenen Ideologien heraus nicht geben – er müsste sonst sein Monopol auf „richtige“ Weltdeutung relativieren.<sup>11</sup>

**Einen „friedlichen“ Extremismus kann es nicht geben.**

Gleichwohl sind nicht nur Zielgruppen und Modus operandi der politisch motivierten Gewalt in allen drei Extremismusphänomenen unterschiedlich. Aus ihrer Funktion für die Ideologie ergeben sich auch unterschiedliche Intensitäten.

- Beim Linksextremismus findet man die Gewalt als „befreienden Event“ im Anarchismus. Im Marxismus-Leninismus soll sie der „Geburtshelfer einer neuen Gesellschaft“ sein, mit dem vor allem das Kapital als „gesellschaftliches Verhältnis“ zu eliminieren ist. Eine physische Liquidierung des „Klassengegners“ ist dafür jedenfalls theorieimmanent nicht unbedingt erforderlich. Vielmehr kann der Einzelne durch Einsichten in die Theorien von Marx, Engels und Lenin seine soziale Rolle kritisch reflektieren und auf die Seite des „Fortschritts“ wechseln.<sup>12</sup>
- Das funktioniert beim „harten“ Rechtsextremismus, dem völkischen Rassismus nationalsozialistischer Prägung, nicht. Hier ist der Feind als „rassisch minderwertig“ biologisch falsch und mithin nicht umerziehbar. Die Gewalt wird dann exterministisch, sie kann nicht substituiert werden. Sie ist auch kein lediglich strategisch / taktisch einzusetzendes Mittel, sondern essenzieller Bestandteil der Ideologie.

- Und im Islamismus? Der Feind, in der Regel in Gestalt des „Ungläubigen“ oder des Apostaten, also des „falschen“ Muslims, kann theoretisch konvertieren. Er verliert durch Unterwerfung zum Islam zwar seine personale Freiheit, aber nicht notwendig das Leben. Ein Rückweg ist allerdings ausgeschlossen.<sup>13</sup> Ähnlich wie beim Rechtsextremismus, bei dem die Gewalt „natürlich“ ist, verhält es sich mit islamistischer Gewalt: Sie beruht auf göttlicher Weisung, und auch in diesem Falle gibt es nichts zu reden.

#### (4) Feindbilder

#### Freund- und Feindbilder prägen alle drei Extremismusphänomene.

Konstitutiv für alle Extremismusphänomene ist zudem eine dichotomische und bipolare Weltsicht, die zu klaren und kompromisslosen Freund- und vor allem Feindbildern führt. Feindbilder reduzieren Komplexität, minimieren Empathie für „Feinde“ und stabilisieren den inneren Zusammenhalt extremistischer Gruppen. In ihnen wird zugleich deutlich, wo die sehr erheblichen Konvergenzen zwischen allen drei Phänomenbereichen liegen, denn die Feindgruppen sind oft identisch: Abstrakt gesagt handelt es sich um die pluralistischen Gesellschaften der Moderne und ihre individualistische Lebensform,<sup>14</sup> die auf Rechtsstaatlichkeit, Willkürverbot und demokratischen Verfahren beruhen. Fast deckungsgleich trifft die Feinderklärung der drei Extremismusphänomene „den“ Kapitalismus (als Symbol individueller Handlungsfreiheit), die USA (als „Prototyp“ der westlichen Lebensweise) sowie Israel und „die Juden“<sup>15</sup>.

#### (5) Verschwörungsdenken

Ebenfalls konstitutiv und in enger Nachbarschaft zu den Feindbildern steht das Verschwörungsdenken. Wer davon überzeugt ist, die einzig richtige Welterklärung zu besitzen, und dann feststellt, dass die Menschen ihm weder folgen noch das (innerweltliche) Paradies funktioniert, muss diesen Umstand einer geheimen, heimtückischen Verschwörung zuschreiben. Den vernünftigen Ausweg anzuerkennen, dass die Ideologie fehlerhaft ist, kann er nicht akzeptieren.

- Im klassischen Linksextremismus sind die Verschwörer häufig „imperialistische Agenten“ oder Saboteure, bisweilen aber auch interne „Abweichler“.
- Rechtsextremistische Strömungen brachten emblematische Verschwörungstheorien wie die Dolchstoßlegende nach dem Ersten Weltkrieg und die Wahnidee der jüdischen Weltverschwörung in Gestalt der „Protokolle der Weisen von Zion“ hervor.

- Der Islamismus kennt die Verschwörung („mu'amarah“) als geradezu umfassendes Narrativ, mit dem die Inferiorität der muslimischen Zivilisation gegenüber der westlichen Moderne erklärt werden soll. Das beginnt bei der ex-post-Interpretation der Kreuzzüge und zieht sich vom Sykes-Picot-Abkommen 1916 über die Gründung Israels bis hin zu den aktuellen Opfererzählungen, die „den Islam“ stets als Opfer von außen zugefügter Katastrophen sieht, niemals aber auf die Idee kommt, die realen Ursachen in der eigenen Gesellschaftskonstruktion zu suchen.<sup>16</sup>

## Gewaltakteure

Erfahrungen vieler Präventionspraktiker verweisen darauf, es bei den Akteuren rechtsextremer und islamistischer Gewalt mit recht ähnlichen Täterprofilen zu tun zu haben. Sie stammen vielfach aus sozial prekären, nicht integrierten Schichten, sind überdurchschnittlich jung, meistens männlich, und sie weisen häufig einen sogenannten crime-terror-nexus auf, das heißt, sie sind zusätzlich zur politisch motivierten Kriminalität auch noch im allgemein kriminellen Bereich unterwegs. Linksextremistische Gewalttäter hingegen gelten als formal höher gebildet und reflexionsbereiter, was die Nebenfolgen ihrer Gewaltausübung angeht.

Gegen diese in der Fläche durchaus nachvollziehbaren Eindrücke gibt es gleichwohl Einwände. Alle drei Extremismusformen kennen neben den einfachen – und oft auch „einfach gestrickten“ – Tatusführenden strategisch und reflektiert handelnde und planende „Kader“. Ihre Anzahl dürfte im eher bildungsfernen Rechtsextremismus knapper ausfallen als im Linksextremismus, wo traditionell auf eine ideologische Einordnung und Begründung (z. B. durch Taterklärungen) großer Wert gelegt wird.

Beim Islamismus befinden sich die Planungsspitzen zum Teil im Ausland, in Gestalt der „Apparate“ von Al Quaida und dem Islamischen Staat. Diese Anleitungsstrukturen sind durch die internationale Terrorismusbekämpfung geschwächt. Der französische Islamismus-Experte Gilles Kepel sieht daher heute einen „Jihadismus, der aus einer Atmosphäre entsteht: die Mohammed-Karikaturen, die Demonstrationen in der arabischen Welt und das Internet. Individuen, die gedanklich in dieser Stimmung drin sind, handeln direkt, ohne dass es eine Organisation dahinter gibt.“<sup>17</sup>

Etwas Ähnliches ist auch bei den jüngsten Anschlägen von Rechtsterroristen zu beobachten: „lone wolves“, deren „loneliness“ allerdings dadurch relativiert wird, dass eine im Internet abrufbare gemeinsame Ideologie sie wie durch ein unsichtbares Band verbindet.

**Das linksextremistische Milieu weist einen höheren Anteil an Intellektuellen auf.**

## Wechselseitige Perzeption der Extremismen

Die Haltung des Islamismus gegenüber dem europäischen Links- und Rechtsextremismus ist klar und folgt der ausgrenzenden Ablehnung aller „Ungläubigen“: Keines dieser extremistischen laizistischen Angebote ist für ihn auch nur eine gesonderte Feinderklärung wert.

**Rechts- und Linksextremismus sind Todfeinde.**

Die beiden europäischen Phänomene Rechts- und Linksextremismus sind schon nach ihrem historischen Selbstverständnis traditionell Todfeinde: Der Rechtsextremismus will eine ethnisch-tribalistische, exkludierende Ordnung, der traditionelle Linksextremismus verspricht dagegen universale Gleichheit und Inklusion. Dieses Bild vom Linksextremismus stimmt nicht mehr. Die traditionelle Egalitätslinke ist im eigenen Lager mit einem schnell wachsenden gefährlichen Feind konfrontiert: den aus den USA einwandernden Identitätslinken, deren Konzept der „Wokeness“ sich der bedingungslosen Separation und Privilegierung von immer neuen „Opfergruppen“ verschrieben hat.

Zudem aktiviert sie bei ihrem Kampf gegen die Mehrheitsgesellschaft fortlaufend rassistische Stereotypen wie jene vom angeblich unentrinnbar rassistischen „weißen alten Mann“. <sup>18</sup> Das beeinflusst die linksextremistische (und in beträchtlichen Teilen auch die „gefühlslinke“) Perzeption des Islamismus: In der Vergangenheit waren nur harte „antiimperialistische“ und einige trotzkistische Gruppen der klassischen Egalitätslinken bereit, in Islamisten „antiimperialistische“ Verbündete zu sehen. Heute nimmt die Identitätslinke Muslime und den Islam insgesamt kulturell relativistisch als „Opfergruppe“ wahr und sitzt damit dem islamistischen Opfernarrativ und seinen „Islamophobie“-Kampagnen voll auf.

Bei Rechtsextremisten ist das Verhältnis zum Islamismus ebenfalls ambivalent: Im eigenen Land wird er als Hindernis für die „ethnische Reinheit“ der Nation abgelehnt, im Ausland dagegen als Kämpfer gegen Juden und „Multikulturalisten“ hofiert.

Alle drei Extremismusformen teilen deshalb nicht nur die erwähnten fünf typisierenden Merkmale. Sie arbeiten überdies auch mit Identitätskonstruktionen, die demokratische Gesellschaften nach voraufklärerischen Standards „tribalisieren“ wollen: Als politische Akteure gelten ihnen nicht mehr autonome und vernunftfähige Individuen, sondern kollektivistische Konstrukte, an die der Einzelne durch angeblich unveränderbare Eigenschaften gefesselt ist. Unabhängig vom Ausmaß politisch motivierter Gewalt ist das der Stoff, mit dem Extremisten die Diskursfähigkeit innerhalb pluralistischer Gesellschaften gefährden und die Polarisierung vorantreiben und mit dem sie häufig weit in die nicht-extremistische Mitte unserer Gesellschaften hineinwirken können.

**Extremismusformen gefährden mit ihren Identitätskonstruktionen die Demokratie.**

///

## Anmerkungen

- 1 Richtig ist, dass auch andere Religionen wie Christentum, Judentum, Hinduismus in unterschiedlicher Ausprägung demokratiefeindliche und sogar terroristische Emanationen entwickeln können. Sie sind allerdings quantitativ gegenüber dem islamistischen Extremismus und Terrorismus für Europa ohne irgendeine Bedeutung.
- 2 Der vorgesehene Umfang zwingt dazu, auf gesonderte Nachweise sozialwissenschaftlich allgemeinkundiger Fakten zu verzichten ebenso auf eine Darstellung weiterführender Literatur.
- 3 Steinberg, Guido: Islamistischer Terrorismus, in: Internationale Politik, Mai/Juni 2017, S. 62-67, hier S. 62.
- 4 Vgl. KPD-Prozess, Dokumentarwerk, Bd. 1., Karlsruhe 1955, S. 515.
- 5 BVerfGE 5, 85 ff., hier S. 146. Wäre es anders, hätte sich die KPD unter Umständen auf die Wissenschaftsfreiheit berufen können, wie es heute Islamisten unter Verweis auf die Religionsfreiheit versuchen.
- 6 Qutb, Said: Zeichen auf dem Weg, hrsg. von Mohammed Massoul, Köln 2005, S. 76.
- 7 Ebd., S. 73.
- 8 Ebd., S. 72, 82 ff.
- 9 Ebd., S. 74, 82.
- 10 Siehe z. B. Kepel, Gilles: Jihad. Expansion et déclin de l'islamisme, Paris 2000, S. 35.
- 11 Das gilt auch für die Differenzierung zwischen „quietistischem“, „politischem“ und „jihadistischem“ Salafismus. Selbst der quietistische Salafismus, der aktuell nicht zu Straf- und Gewalttaten neigt, ist ein ideologischer „breeding ground“ der beiden anderen Varianten. Und an einer Duldung solcher importierter „breeding grounds“ kann vernünftigerweise kein Interesse bestehen.
- 12 Die Praxis war leider nie so menschenfreundlich wie die Theorie: Linke Gewalt forderte in rund 70 Jahren seit 1917 mehr Opfer als rechte in den 12 Jahren des Nationalsozialismus. Und natürlich kam es auch immer wieder zur direkten physischen Vernichtung „feindlicher Klassen“, wenn die Umerziehung zu misslingen drohte. Siehe hierzu plakativ Koenen, Gerd: Utopie der Säuberung. Was war der Kommunismus?, Berlin 1998.
- 13 Mehrere Fundstellen im Koran eignen sich zum Nachweis, z. B. Sure 5:12, aber auch 2:211. „Wer die Gnade Allahs eintauscht, nachdem sie ihm zuteil geworden ist – dann ist Allah streng beim Strafen.“ (Hinweis zur Quelle: Hier wird, da es um Islamismus geht, die von der Aktion „LIES“ verbreitete Koran-Version verwendet, und zwar in der 5. Aufl., Köln 2012).

- <sup>14</sup> Samuel Salzborn hat die modernen Extremismen als Aufstand gegen Moderne, Individualismus und Aufklärung gedeutet; er bündele sich im Antisemitismus als „negative Leitidee“. Jedenfalls hinsichtlich der Feindbilder ist dieser theoretische Ansatz absolut konsistent. Vgl. hierzu Salzborn, Samuel: Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne, Bonn 2019, S. 29 ff., und Ders.: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne, Frankfurt / New York 2010.
- <sup>15</sup> Das Ausmaß an Antisemitismus ist ein ausgezeichneter Indikator für Extremismus. Auch wenn die Begründungen für ihn differieren, findet man jahrhundertealte antisemitische Stereotypen in allen drei Phänomenbereichen.
- <sup>16</sup> Umfassend untersucht vor allem bei Tibi, Bassam: Die Verschwörung. Das Trauma arabischer Politik, Hamburg 1993.
- <sup>17</sup> Gilles Kepel in Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 13.11.2020, S. 5.
- <sup>18</sup> Die Diskussion über diesen als neue Heilslehre daher kommenden wissenschaftlichen Trash kommt zum Glück allmählich in Gang. Siehe hierzu u. a. Scheu, René: Die zersplitterte Gesellschaft. Menschen werden wieder nach Herkunft und Geschlecht sortiert, in: NZZ, 10.2.2020, oder Schneider, Anna: Nur auf das Gefühl kommt es an. Absurde Thesen greifen um sich, wie etwa, dass nur Weiße Rassisten sein können, in: NZZ, 19.9.2020. Gegen die von Identitätslinken betriebene „Cancel Culture“ wendet sich ein „Netzwerk Wissenschaftsfreiheit“, in: NZZ, 9.2.2021.